



aktuell

ÄRZTE-NACHRICHTEN

Neuer ärztlicher Direktor

Thomas Fillies wird Nachfolger von Konrad Wangerin

Die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des Marienhospitals bekommt einen neuen ärztlichen Direktor. Ende Juli geht Professor Dr. Dr. Dr. h. c. Konrad Wangerin in den Ruhestand. Seine Nachfolge tritt Anfang August Privatdozent Dr. Dr. Thomas Fillies an.

Die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Marienhospital ist eine der wenigen Einrichtungen dieser Art in der Region. Sie genießt bei Patienten und niedergelassenen Ärzten einen ausgezeichneten Ruf; insbesondere durch die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit im international bekannten Zentrum Plastische Chirurgie des Hauses, zu dem die Klinik gehört. Hier sind mit Professor Dr. Thomas Schoeller (Hand-, Mikro- und rekonstruktive Brustchirurgie) und Professor Dr. Wolfgang Gubisch (plastische Gesichtschirurgie) zwei weitere ärztliche Direktoren an Bord, die zu den bekanntesten Vertretern ihrer Fachrichtungen zählen.



Privatdozent Dr. Dr. Thomas Fillies

„Mit Privatdozent Thomas Fillies konnten wir nun einen neuen ambitio-

nierten Chefarzt für das Marienhospital gewinnen, der die Weichen weiter in Richtung Zukunft stellen wird“, sagt die Geschäftsführerin der Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH Monika Röther.

Tumorbehandlung kommt hinzu

Thomas Fillies wurde 1969 in Bielefeld geboren. Er absolvierte sein Studium der Medizin und Zahnmedizin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Thomas Fillies ist Facharzt für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie mit der Zusatzbezeichnung plastische Operationen. Nach seiner Facharztausbildung schloss der Mediziner zudem am International Medical College erfolgreich den Masterstudiengang für zahnärztliche Implantologie ab. Vor seinem Wechsel nach Stuttgart war Thomas Fillies sechs Jahre als Oberarzt in leitender Funktion am Universitätsklinikum Münster in Westfalen tätig.

„Wir werden die Tradition und das Leistungsspektrum der Abteilung fortführen und weiter ausbauen. Dabei

wollen wir einen zusätzlichen Schwerpunkt auf die Tumorbehandlung im Mund-, Kopf- und Halsbereich legen“, so Thomas Fillies.

„Hochspezialisierter Fachbereich“

Die Abteilung ist im Landeskrankenhausplan als ein „hochspezialisierter Fachbereich“ ausgewiesen. Zu dessen Schwerpunkten zählen die Behandlung von Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten, von Fehlbildungen und Tumoren sowie plastische Eingriffe an Kopf und Gesicht. Weitere Schwerpunkte sind die Behandlung hochgradiger Bissanomalien, die zahnärztliche Chirurgie und Implantologie sowie die präprothetische Chirurgie.

► Kontakt und Terminvereinbarungen unter Telefon (07 11) 64 89-82 66.



MARIENHOSPITAL
STUTTGART

Akademisches Lehrkrankenhaus
der Universität Tübingen



Privatdozentin Dr. Eschmann zeigt Roland Raich auf dem Sonografiegerät das Innere seines Kniegelenks

Heilsame Strahlung gegen entzündete Gelenke

Wenn Rheumamedikamente nicht anschlagen, können Betastrahlen helfen

Mit dem Begriff „Strahlentherapie“ verbinden die meisten Menschen die Bekämpfung von Krebs mittels radioaktiver Strahlung. Doch die sogenannte Betastrahlung kann auch Rheumapatienten helfen. Denn sie wirkt effektiv gegen Gelenkentzündungen.

Roland Raich ist 53 Jahre alt. Schon fast die Hälfte seines Lebens leidet der Berufskraftfahrer unter Rheuma. Seine Hand-, Ellenbogen- und Kniegelenke entzünden sich immer wieder. Sie schmerzen, schwellen an und beeinträchtigen seine Körperbewegungen.

Selbst Kortison half nicht mehr

„Ich muss jeden Tag Kortison einnehmen, damit die Entzündungen in den Gelenken halbwegs erträglich bleiben“, sagt Roland Raich. Doch irgendwann halfen selbst Kortison und andere Medikamente nicht mehr, und seine Knie schwellen so stark an, dass normale Bewegungen fast unmöglich waren. „Über den Schwerpunkt Rheumatologie des Marienhospitals kam ich zu Frau Dr. Eschmann, und sie konnte mir gottlob helfen“, erinnert sich der

Patient. Vor gut drei Monaten behandelte die Nuklearmedizinerin sein linkes Knie erfolgreich mit einer radioaktiven Substanz.

Geignet für alle Gelenke

„Die Schwellungen und Schmerzen sind seither praktisch verschwunden. Ich habe zum ersten Mal seit Jahren im linken Knie fast keine Beschwerden mehr“, sagt Roland Raich. Deshalb will er jetzt auch sein rechtes Knie bei Dr. Eschmann behandeln lassen.

Privatdozentin Dr. Susanne Martina Eschmann ist ärztliche Direktorin des Medizinischen Versorgungszentrums, das in den Räumen des Marienhospitals untergebracht und eng mit dem Krankenhaus verzahnt ist. Der Großteil der Patienten, die Susanne Martina Eschmann und ihr Team behandeln, hat Krebs. „Aber auch Rheumapatienten

kann eine Strahlenbehandlung helfen“, so die Fachärztin. Denn Betastrahlung kann wirkungsvoll zur Behandlung von Gelenkentzündungen eingesetzt werden. Mit der „Radio-Synoviorthese“ lassen sich prinzipiell alle Gelenke behandeln; also neben dem Knie etwa auch Schulter, Ellbogen oder Finger.

Wie bei einer Seeanemone

Das Verfahren wirkt für Laien verhältnismäßig einfach. Zunächst untersucht Dr. Eschmann das Kniegelenk von Roland Raich mit einem Sonografiegerät. Eine Sonde, die sie an das Knie des Patienten drückt, erzeugt dabei ungefährliche und schmerzlose Ultraschallwellen, die von außen das Gewebe durchdringen. Verschiedene Gewebestrukturen reflektieren die Schallsignale auf unterschiedliche Art an die Sonde zurück. Ein Computer

rechnet die Schallreflexionen in Bilder um, die auf einem Monitor dargestellt werden. Im Kniegelenk von Roland Raich sind auf dem Ultraschallbild an der Gelenkinnenhaut deutlich zottenähnliche entzündete Strukturen zu erkennen, die an die Mundöffnung einer Seeanemone erinnern (s. Fotos).

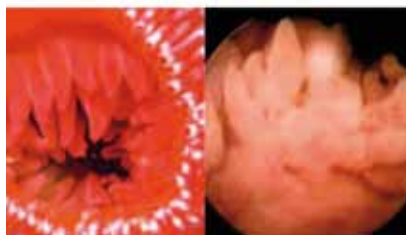
Reizwort „Radioaktivität“

Mit der Sonde des Ultraschallgerätes ermittelt Susanne Martina Eschmann auf der Haut des Patienten eine Stelle, von wo aus sie über einen kleinen Einstich gut eine Kanüle ins Gelenk einführen kann. Mit ihr saugt die Ärztin zunächst die Gelenkflüssigkeit ab, die zur Schwellung des Knies geführt hat. Anschließend spritzt sie die radioaktive Flüssigkeit Yttrium-90 in das entzündete Knie.

„Beim Reizwort Radioaktivität assoziieren viele die gefährliche Strahlung eines Atomkraftwerks“, sagt Dr. Eschmann, „die radioaktive Flüssigkeit, die wir verwenden, ist aber etwas ganz anderes als die Strahlung eines Kernreaktors.“ Denn die für die Bestrahlung des Knies eingesetzte Betastrahlung hat eine Reichweite von nur 11 Millimetern und eine Halbwertszeit von weniger als drei Tagen. Angrenzendes gesundes Gewebe erreicht die Strahlung daher in der Regel nicht, sodass hier keine Schäden zu erwarten sind. Wegen der kurzen Halbwertszeit der Substanz ist zudem im Körper bereits nach wenigen Tagen keine Radioaktivität mehr vorhanden. Weder für den Patienten, noch für sein Umfeld stellt die strahlende Substanz eine Gefahr dar. Weil das Verfahren seit über

50 Jahren bekannt ist, sind auch keine Spätschäden zu erwarten.

„Der Schmerz ist sofort weniger geworden“, sagt Roland Raich direkt nach dem Eingriff. Martina Eschmann relativiert aber, dass dieser spontane Effekt vor allem durch das Absaugen des Gelenkergusses zustande kommt. Die strahlende Substanz und das Kortison, das sie zusätzlich ins Gelenk gespritzt hat, brauchen hingegen einige Tage, bis sie wirken. Aber die Privatdozentin ist optimistisch, dass der Behandlungserfolg beim rechten Knie ähnlich gut ausfallen wird wie vor einiger Zeit beim linken.



Die entzündete Gelenkinnenhaut (rechts) ähnelt einer Seeanemone

Zwei Tage muss Roland Raich sein Knie jetzt zu Hause schonen, dann kann er es langsam wieder normal belasten. Bei manchen Patienten ist der Behandlungserfolg dauerhaft, manchmal muss der ambulante Eingriff nach sechs bis zwölf Monaten wiederholt werden.

Nicht sehr häufig angewandt

„Die Methode ist lange bekannt und bewährt, wird aber nicht sehr häufig angewandt“, so Dr. Eschmann. Das liege daran, dass bei den meisten Rheumapatienten andere Therapien ausreichend seien und das Verfahren zudem nur von wenigen spezialisierten Kliniken und Praxen angeboten werde. „Für die Produktion der radioaktiven Substanz bestehen hohe Sicherheitsauflagen, und man benötigt dafür eine Sondergenehmigung. Das Mittel muss zudem unmittelbar vor der Behandlung hergestellt werden, weil die Wirkung innerhalb weniger Tage nachlässt“, erläutert die Ärztin. rk

Radio-Synoviorthese

Was ist Radio-Synoviorthese?

Das Verfahren ist eine seit über 50 Jahren bewährte Methode, mit der chronisch entzündliche Gelenkerkrankungen lokal behandelt werden; das heißt nur dort, wo die Entzündung vorliegt.

Was bedeutet der Begriff?

Er wird abgeleitet von den lateinischen bzw. griechischen Wörtern „Radius“ (Strahl), „Synovialis“ (Gelenkinnenhaut) und „Orthosis“ (Wiederherstellung). Radio-Synoviorthese bedeutet also die Wiederherstellung der Gelenkschleimhaut durch radioaktive Strahlung.

Welche Gelenke können damit behandelt werden? Prinzipiell alle. Also beispielsweise Knie, Schulter, Ellbogen und Finger.

Wie gefährlich ist die Strahlung? Anders als die radioaktive Strahlung eines Atomkraftwerkes, wirkt die strahlende Flüssigkeit nur über eine Distanz von höchstens 11 Millimetern. Und ihre Halbwertszeit beträgt bei einer Bestrahlung des Kniegelenks lediglich 2,7 Tage. Das Risiko der Schädigung gesunder Gewebestrukturen oder von Spätfolgen ist daher sehr gering.

Kontakt: Medizinisches Versorgungszentrum – Telefon: (07 11) 64 89-26 40, E-Mail: nuklearmedizin@vinzenz.de; Schwerpunkt Rheumatologie – Telefon: (07 11) 64 89-81 46, E-Mail: rheumatologie@vinzenz.de



Die radioaktive Flüssigkeit wird über eine Spritze ins Knie injiziert. Wegen der kurzen Reichweite trifft die Strahlung nur die kranke Gelenkschleimhaut. Das umliegende Gewebe erleidet keinen Schaden



Es muss nicht Golf sein. Auch Spaziergänge, Schwimmen und Gymnastik schützen vor Knochenbrüchen im Alter

Knochenbrüche im Alter verhindern

Die Gefahr von Stürzen und Frakturen nimmt mit den Jahren drastisch zu

Wenn Menschen älter werden, stürzen sie häufiger. Alte Menschen ziehen sich zudem bei einem Sturz weit öfter eine Fraktur (Knochenbruch) zu als jüngere. Aber warum ist das so, und kann man sein persönliches Sturz- und Frakturrisiko eigentlich auch verringern?



PD Dr. Ulrich Liener ist Privatdozent an der Universität zu Köln. Er ist

Patientin Anna Block (Name geändert) schaut ihren Arzt ein wenig zerknirscht an. „Ich hätte beim letzten Mal schon auf Sie hören sollen“, sagt sie an Privatdozent Dr. Ulrich Liener gewandt. Der Mediziner ist

ärztlicher Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, und Frau Block musste sich von ihm innerhalb eines Jahres bereits zum zweiten Mal operieren lassen.

Gefährliche Teppichkante

„Beim ersten Mal habe ich mir die Schulter gebrochen, diesmal die Hüfte“, sagt die 89-jährige Patientin. Schuld war in beiden Fällen die Teppichbrücke in ihrer Diele. „Beide

Male bin ich über die Teppichkante gestolpert, als ich nachts auf die Toilette wollte“, so die Patientin, „und Dr. Liener hatte mir nach dem ersten Sturz doch schon geraten, den Teppich zu entfernen.“

„Frau Block ist keine untypische Patientin“, so Ulrich Liener, zu dessen Schwerpunkten die Behandlung von Knochenbrüchen älterer Patienten gehört. Insbesondere Frauen ziehen sich im Alter schneller Frakturen zu. Denn

Frakturen sind heute sicherer und schneller therapierbar

linkes Bild: Komplikation nach der Operation einer Hüftfraktur. Die Metallplatte ①, die eigentlich am Oberschenkelknochen ② anliegen muss, hat sich gelöst, weil die Schrauben locker wurden.

Mitte und rechts: Bei modernen OP-Materialien treten solche Komplikationen wesentlich seltener auf. Denn die Metallnägels, die den gebrochenen Oberschenkelknochen stabilisieren, wurden in diesem Beispiel im Inneren des Knochens verankert.

Die Hautschnitte werden bei den neuen Verfahren immer kleiner, und die Implantate sind direkt nach dem Eingriff belastbar. Der Patient ist somit schneller wieder fit.



bei Frauen nehmen die Knochenmasse und somit auch die Knochenstabilität im Laufe des Lebens stärker ab als bei Männern. „Im Alter kommen zudem oft Schwindel, Gangunsicherheiten oder Sehprobleme hinzu. Viele Menschen stürzen deshalb nachts bei schlechtem Licht in der eigenen Wohnung“, so der Arzt. Wer unter solchen Symptomen leidet und daher zum Fallen neigt, sollte die Ursache abklären und behandeln lassen. „Außerdem empfiehlt es sich, im Alter die Wohnung sturz sicher zu machen“, sagt Dr. Liener. Dazu gehört es, für gute Beleuchtung zu sorgen, Stolperkanten zu entfernen, ABS- (Antirutsch-)Socken zu tragen und an Stufen und kritischen Stellen Haltegriffe anzubringen.

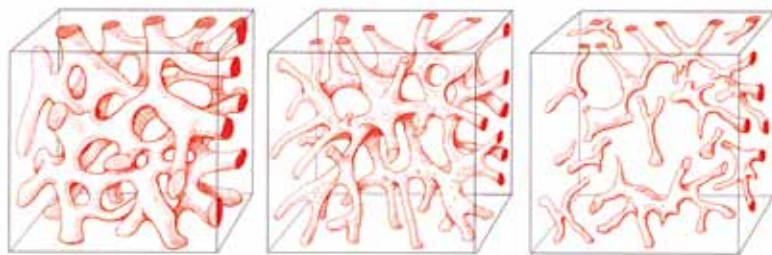
Schnell das Bett verlassen

Wenn es trotzdem zum Sturz und zu einem Knochenbruch kommt, kann die Medizin heute weit besser helfen als noch vor einigen Jahren. „Früher lagen Patienten oft wochenlang in der Klinik. Heute können sie meist schon kurz nach der Operation das Bett verlassen und das gebrochene Körperteil wieder belasten“, so Ulrich Liener. Möglich machen das moderne Implantate und OP-Techniken. Auch die OP-Narben werden immer kleiner, und die Komplikationsrate nach solchen Eingriffen ist stark gesunken. Früher war sie insbesondere bei hochbetagten Patienten wie Frau Block weit höher. „Obwohl es mir nach meinen beiden Brüchen wieder gut geht: Die Teppichbrücke im Flur kommt jetzt weg“, sagt Anna Block lächelnd. rk

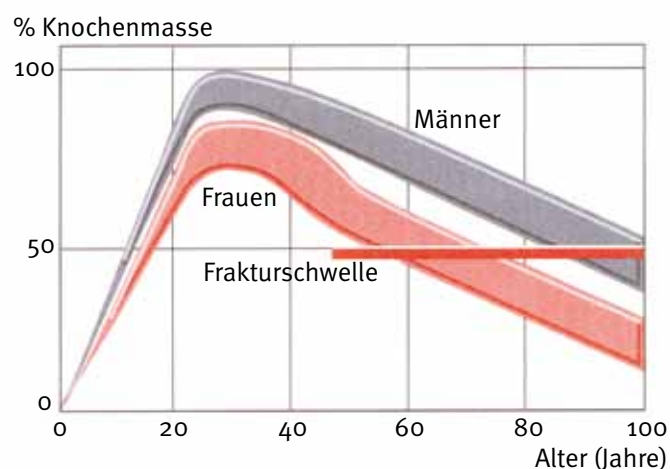
Das beugt Knochenbrüchen vor

- ▶ *Täglich bewegen bzw. Sport treiben stärkt Knochen und Muskulatur*
- ▶ *Vitamin D-Präparate senken das Osteoporoserisiko und verhindern so Knochenbrüche*
- ▶ *Sonnenlicht fördert die körpereigene Vitamin D-Produktion*
- ▶ *Starken Tabak- und Alkoholkonsum vermeiden*
- ▶ *In der Wohnung Stolperkanten wie Teppichbrücken entfernen, an Stufen etc. Haltegriffe anbringen, Antirutsch-Socken tragen*
- ▶ *Schwindel, Gangunsicherheiten u. ä. behandeln lassen*

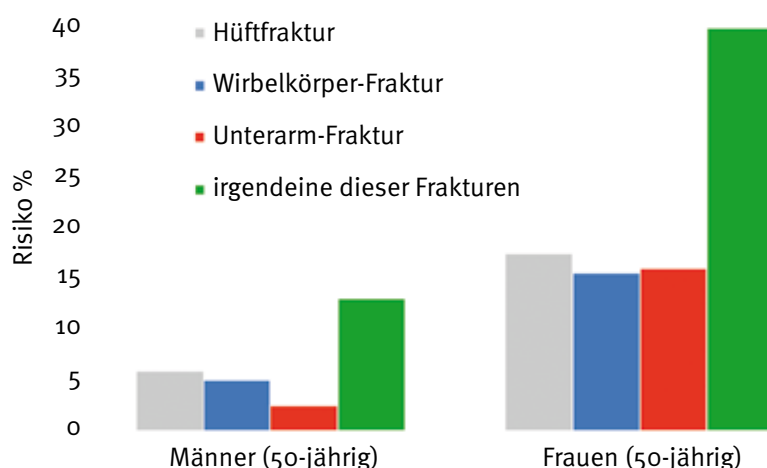
Warum im Alter die Knochen leichter brechen



Die Knochenmasse nimmt mit dem Alter ab (von links nach rechts). Es kommt dadurch zu Osteoporose. Der Knochen wird deshalb immer anfälliger für Frakturen (Brüche)



Frauen haben eine geringere Knochenmasse als Männer, und bei Frauen nimmt sie zudem in den Wechseljahren schneller ab. Beträgt die Knochenmasse unter 50 Prozent, ist die Frakturschwelle erreicht. Knochen brechen dann bereits bei leichten Stürzen oder Belastungen



Als Folge des höheren Osteoporoserisikos sind bei Frauen Knochenbrüche im Alter deutlich häufiger als bei Männern. Die Grafik oben zeigt, wie viel Prozent der heute 50-jährigen Männer und Frauen im Laufe ihres weiteren Lebens mit Knochenbrüchen als Folge von Osteoporose rechnen müssen. Zudem zeigt die Grafik, welche Knochen am häufigsten brechen

Pressespiegel

Das Marienhospital in den Medien

Im vergangenen Quartal kam das Marienhospital wieder häufig in den Medien vor. Hier Ausschnitte aus einigen Berichten (in Klammern: Auslassungen oder Ergänzungen der intern-Redaktion):

► *Stuttgarter Nachrichten*, 12. März: **Korrekturprogramm für verpfuschte Nasen – Fachtagung im Marienhospital.** Im vergangenen Jahr gab es im Marienhospital 500 Nasenoperationen. 220-mal ging es um die Korrektur von Pfus. „Seriöse plastische Chirurgen haben es heute zunehmend mit solchen Fällen zu tun“, sagt Professor Dr. Wolfgang Gubisch vom Marienhospital.

► *Stuttgarter Zeitung*, 16. März: **Pflegeschule besteht 90 Jahre.** Die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des Marienhospitals feiert ihr 90-jähriges Bestehen. (...) Sie eröffnete am 10. März 1921. Bis dahin hatte die Krankenpflege überwiegend in der Hand von Ordensschwestern gelegen. (...) Die Schule bietet heute 126 Ausbildungsplätze.

► *Stuttgarter Nachrichten*, 29. März: **Zum ARTE-Spielfilm „Halbe Portionen“.** Um der Bande des Bruders zu entgehen, machen sich (die Jungen) auf zu einer Odyssee durch die Stadt. Sie führt sie zum Betteln in die Königstraße, zum Hauptbahnhof, zur Karlshöhe und auf den Hubschrauberlandeplatz auf dem Marienhospital.

► *Lebendiger Süden*, April: **Jugend mit Zukunft.** Zusammenarbeit im Bildungsbereich gibt es in verschiedenen Formen. Aber dass eine Schule und ein Krankenhaus zu Bildungspartnern

werden, das hört man nicht alle Tage. Doch so geschehen im Stuttgarter Süden, wo sich die Heusteigschule und das Marienhospital vertraglich zusammengetan haben, um jungen Menschen Perspektiven für die berufliche Zukunft zu eröffnen.

► *stuttgart-sued.info*, 5. April: **Boy's Day am Marienhospital.** Das Marienhospital beteiligt sich mit einer Aktion am Boy's Day, der am 14. April erstmals bundesweit stattfindet. An diesem Informationstag sollen Jungen Berufe kennenlernen, in denen überwiegend Frauen arbeiten. Mitarbeiter des Krankenhauses stellen den teilnehmenden Jungen das Berufsfeld der Gesundheits- und Krankenpflege vor.

► *Stuttgarter Zeitung*, 20. April: **Bekannter Förderer.** Der Vorstand des Palliativ-Fördervereins am Marienhospital hat ein prominentes Mitglied gewonnen: den (...) Unternehmer Helmut Nanz, bis 1994 Betreiber von Supermärkten und Großmärkten in Stuttgart. Der Verein existiert seit 1994 und hat mehr als 1100 Mitglieder. Über Spenden und Beiträge schießt er jährlich 250 000 Euro zur Arbeit der Palliativstation zu, in der 20 Betten für schwerstkranken Krebspatienten stehen.

► *Schwäbisches Tagblatt*, 2. Mai: **Gesichtschirurgen kommen zum Nasenkurs.** Von Mittwoch bis Freitag ist das Marienhospital Stuttgart Gastgeber für 130 plastische Chirurgen und HNO-Ärzte aus der ganzen Welt. Darunter sind neben Medizinerinnen aus dem deutschsprachigen Raum auch Experten aus Brasilien, den USA, Australien, Indonesien und vielen weiteren Nationen (...) Ein Höhepunkt des Nasenkurses sind die Liveoperationen an den letzten beiden Kongresstagen.

► *BILD*, 7. Mai: **Am Montag wieder Top-Ärzte am Telefon.** Die große BILD-Telefonaktion mit den besten



Ärzten aus der Region geht weiter (...) Am Montag sitzt auch wieder ein Experte am Telefon: Prof. Dr. Claudio Denzlinger vom Marienhospital. Er ist ausgewiesener Krebs-Experte, leitet die Palliativ-Station des Krankenhauses.

► *Amtsblatt Stuttgart*, 5. Mai: **Symptome von Schlaganfällen sind auch für Laien erkennbar.** Anlässlich des Tags des Schlaganfalls am 10. Mai macht das Gesundheitsamt erneut auf die Alarmsignale aufmerksam. Hierzu gehören plötzliche Schwierigkeiten beim Sprechen, Muskelschwäche oder Lähmungen, ... Doppelbilder oder ein eingeschränktes Gesichtsfeld. Beim Auftreten von Symptomen sollte sofort der Notarzt gerufen und der Betroffene in eine spezialisierte Schlaganfallereinheit gebracht werden. In Stuttgart gibt es im Bürgerhospital und im Marienhospital eine „Stroke Unit“, in denen nach neuesten Erkenntnissen behandelt wird.

► *stuttgart-sued.info*, 7. Juni: **Diabetes-Infostunde: Ernährung und Co.** Wie wirkt sich Essen und Trinken auf meinen Blutzucker aus? Das Patienten-Informationszentrum des Marienhospitals veranstaltet jeweils am ersten Dienstag des Monats eine Diabetes-Infostunde. Experten der Diabetesberatung des Marienhospitals informieren über typische Themen, die mit Diabetes in Zusammenhang stehen. Anschließend besteht für die Besucher die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich auszutauschen. rk



Wieder hören können

Die HNO-Klinik des Marienhospitals bietet jetzt eine spezielle Cochlea-Sprechstunde an. *Völlige Taubheit oder ein hochgradiger Hörverlust ließen sich noch vor drei Jahrzehnten praktisch nicht therapieren. Moderne technische Entwicklungen wie das Cochlea-Implantat machen aber Mut; allerdings hilft es nur gegen spezielle Formen der Taubheit.*



Wieder hören und am sozialen Leben teilnehmen. Das äußerlich unauffällige Cochlea-Implantat (siehe Ohr der Patientin) kann einigen Ertaubten helfen

Professor Dr. Helmut Steinhart ist ärztlicher Direktor der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des Marienhospitals. Er erklärt: „Mit dem sogenannten Cochlea-Implantat können wir bestimmten ertaubten Menschen helfen. Allerdings nur solchen, bei denen das Trommelfell oder die Gehörknöchelchen zwar funktionslos sind, deren Cochlea aber intakt ist.“

Drahtlos bis zur Hörschnecke

Die Cochlea (Hörschnecke) sitzt im Innenohr. Sie wandelt die akustisch-mechanischen Schallschwingungen, die bei Gesunden über das Trommelfell und die Gehörknöchelchen zu ihr geleitet werden, in elektrische Nervenimpulse um. Diese sendet die Cochlea dann ans Gehirn. Beim Cochlea-Implantat sitzt außen hinter dem Ohr des Patienten ein kleines abnehmbares

Kästchen mit einem Mikrofon, das den Umgebungsschall aufnimmt. Das elektronische Schallsignal wird zu einer Sendespule geleitet, die ebenfalls außen am Kopf befestigt ist. Diese sendet das Signal drahtlos an einen Empfänger, der in einem kleinen operativen Eingriff unter die Haut verpflanzt wurde. Vom Empfänger wird das Signal über zwei Elektroden in die Cochlea geleitet und von dort – wie beim Gesunden – weiter ans Gehirn.

Selbst Telefonieren geht meist wieder

„Kinder, die taub geboren werden, sollte man mit der Methode möglichst frühzeitig behandeln. Denn nur so können sie lernen, Sprache zu verstehen“, so Professor Steinhart. Nach dem Eingriff folgt eine ambulante logopädische Therapie, bei der die Patienten das Hören wiedererlernen. 80 Prozent der Patienten können danach mit dem Implantat sogar telefonieren.

► **Spezialsprechstunde für interessierte Patienten:** 24. August, 19. Oktober, 14. Dezember (jeweils mittwochs) von 14 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung. Informationen und Anmeldung unter (07 11) 64 89-25 08. *rk*

Impressum

HERAUSGEBER

Marienhospital Stuttgart
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH,
Sitz: Stuttgart,
HRB Stuttgart 18126

Geschäftsführerin:
Monika Röther (Dipl.-Volkswirtin)

Telefonzentrale Marienhospital:
(07 11) 64 89-0

Internet-Homepage:
www.marienhospital-stuttgart.de

REDAKTION,

TEXT, FOTOS, GRAFIK, LAYOUT
Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Rainer Kruse, Eileen Kaiser
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Telefon: (07 11) 64 89-20 40
Telefax: (07 11) 64 89-31 47

E-Mail: RainerKruse@vinzenz.de

FOTOS, SOWEIT NICHT VON
RAINER KRUSE ODER EILEEN KAISER:
Titel, 2. v. rechts: Luftbild Brugger;
Titel Mitte: Thomas Fillies; S. 3

oben: Wikipedia; S. 4 oben: Rainer Sturm, pixelio; S. 4 unten Mitte und unten rechts: Synthes; Seite 5 oben: Reiner und Christoph Bartl, Osteoporose Manual, Springer-Verlag; Seite 5 Mitte und unten: Melton, JBMR 1992; S. 7: Cochlear

DRUCK

Offizin Chr. Scheufele
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart-Degerloch

Auflage: 4000 Exemplare
Abgabe: kostenlos
aktuell erscheint vierteljährlich,
das nächste Heft im Oktober 2011.

Wir möchten Ihnen die Kontaktaufnahme zum Marienhospital so leicht wie möglich machen. Hier eine Liste wichtiger Abteilungen. Falls Sie bestimmte Angaben nicht in der Liste finden, hilft Ihnen unsere Telefonzentrale gern weiter: (07 11) 64 89-0. Oder schauen Sie auf unsere Homepage www.marienhospital-stuttgart.de.

► Fachkliniken

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie

Prof. Dr. Michael Schäffer; Sekretariat: Sabine Hauser; Tel.: (07 11) 64 89-22 01; Fax: -22 13; E-Mail: viszeral-allgemeinchirurgie@vinzenz.de

Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin, spezielle Schmerztherapie

inklusive interdisziplinäre Intermediate-Care-Station; Dr. Wilfried Junginger; Sekretariat: Sabine Plett; Tel.: (07 11) 64 89-27 16; Fax: -27 17; E-Mail: anaesthesie@vinzenz.de

Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie

Prof. Dr. Markus Zähringer; Sekretariat: Ingrid Nagel; Tel.: (07 11) 64 89-26 01; Fax: -26 08; E-Mail: radiologie@vinzenz.de

Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie

Dr. Klaus Klemm, M. Sc.; Sekretariat: Gabriele Röhm; Tel.: (07 11) 64 89-83 41; Fax: -83 42; E-Mail: gefaesschirurgie@vinzenz.de

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

PD Dr. habil. Manfred Hofmann; Sekretariat: Cornelia Bauer; Tel.: (07 11) 64 89-23 01; Fax: -23 06; E-Mail: frauenklinik@vinzenz.de

Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie

Prof. Dr. Dr. Helmut Steinhart; Sekretariat: Leonie Roos; Tel.: (07 11) 64 89-25 08; Fax: -25 82; E-Mail: hno@vinzenz.de

Klinik für Neurologie

mit Schlaganfallereinheit; Prof. Dr. Alfred Lindner; Sekretariat: Barbara Schneck; Tel.: (07 11) 64 89-24 81; Fax: -24 82; E-Mail: neurologie@vinzenz.de

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

PD Dr. Ulrich Liener; Sekretariat: Sa-

bine Reim; Tel.: (07 11) 64 89-22 03; Fax: -22 27; E-Mail: unfallchirurgie@vinzenz.de

Klinik für Strahlentherapie und Palliativmedizin

Prof. Dr. Thomas Hehr; Sekretariat: Cornelia Vogel; Tel.: (07 11) 64 89-26 05; Fax: -26 08; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin I

Prof. Dr. Monika Kellerer; Sekretariat: Andrea Gerdes; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; Fax: -21 19; E-Mail: monikakellerer@vinzenz.de

Diabetologie, Endokrinologie, allgemeine innere Medizin: Dr. Sebastian Hoefft; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: sebastianhoefft@vinzenz.de. Angiologie, internistische Intensivmedizin: Dr. Yves Oberländer; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: yvesoberlaender@vinzenz.de. Kardiologie: Dr. Manfred Theisen, Dr. Herbert Tröster; Tel.: (07 11) 64 89-21 27; E-Mail: kardiologie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin II

Allgemeine innere Medizin, Gastroenterologie, Hepatologie, Rheumatologie, klinische Immunologie, Pneumologie, Schlafmedizin, Schlaflabor; Dr. Stefan Reinecke MBA, Dr. Ulrich Wellhäußer; Sekretariat Dr. Reinecke: Anke Kutter; Tel.: (07 11) 64 89-81 21; Fax: -81 22; E-Mail: stefanreinecke@vinzenz.de; Sekretariat Dr. Wellhäußer: Birgit Schmid; Tel.: (07 11) 64 89-21 04; Fax: -21 13; E-Mail: gastroenterologie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin III

Onkologie, Palliativmedizin, Hämatologie; Prof. Dr. Claudio Denzlinger; Sekretariat: Fanny Matussek; Tel.: (07 11) 64 89-81 01; Fax: -81 02; E-Mail: claudiodenzlinger@vinzenz.de

Zentrum plastische Chirurgie

Klinik für Hand-, Mikro- und rekonstruktive Brustchirurgie; Prof.

Dr. Thomas Schoeller; Sekretariat: Silvia Letzelter; Tel.: (07 11) 64 89-82 21; Fax: -82 22; E-Mail: hmb@vinzenz.de

Klinik für plastische Gesichtschirurgie; Prof. Dr. Wolfgang Gubisch; Sekretariat: Helga Kurz; Tel.: (07 11) 64 89-82 41; Fax: -82 42; E-Mail: plg@vinzenz.de

Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie; PD Dr. Dr. Thomas Fillies; Sekretariat: Elfriede Zieschang-Buck; Tel.: (07 11) 64 89-82 61; Fax: -82 62; E-Mail: mkg@vinzenz.de

► Medizinisches Versorgungszentrum

PD Dr. Susanne Eschmann, Prof. Dr. Thomas Hehr; Nuklearmedizin: Tel.: (07 11) 64 89-26 40; Fax: -26 46; E-Mail: nuklearmedizin@vinzenz.de; Strahlentherapie: Tel.: (07 11) 64 89-26 77; Fax: -26 50; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

► Interdisziplinäre Zentren

Das Marienhospital verfügt über folgende interdisziplinäre Zentren, in denen Fachleute unterschiedlicher Klinikabteilungen sowie teilweise externe Mediziner kooperieren:

Brustzentrum zur Behandlung von Brustkrebs; Kontakt: siehe Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe; E-Mail: brustzentrum@vinzenz.de

Darmzentrum zur Behandlung von Darmkrebs; Kontakt: siehe Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie; E-Mail: darmzentrum@vinzenz.de

Neuromuskuläres Zentrum; Kontakt: siehe Klinik für Neurologie; E-Mail: alfredlindner@vinzenz.de

Onkologisches Zentrum; Kontakt: siehe Zentrum für innere Medizin III

Pankreaszentrum; Kontakt: siehe Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie; E-Mail: pankreaszentrum@vinzenz.de

Zentrum für Schwerbrandverletzte; Kontakt: siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie rk